

# Elbinger Volksstimme

Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei  
für Elbing und Umgegend  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die Zeitung erscheint jeden Wochentag  
Bezugspreis in Elbing frei Haus  
vierteljährlich 4.80 Mark, monatlich  
1.60 Mark; bei den Abholstellen 4.20  
bzw. 1.40 M. Einzelnummer 15 Pfg.  
Anzeigenpreis: einpaltige Petit-  
zeile 45 Pfg., im Reklameteil 1.50 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Elbing, Spieringstr. 21. Fernruf 1071.  
Bankkonto: Deutsche Bank, Elbing.

Anzeigenannahme für die nächste  
Nummer bis spätestens 11 Uhr vorm.  
Größere Anzeigen am Tage vorher.

Nr. 10

Sonnabend, den 1. November 1919

1. Jahrgang

## Was der Tag bringt

**Bergarbeiterstreik in Westfalen.** Wegen Zwistigkeiten eines Mitgliedes des Betriebsrates mit der Zechenverwaltung ist die Belegschaft der Zeche „Prosper“ Schacht 3 bei Bottrop in Stärke von 1020 Mann in den Ausstand getreten.

Im Zwischener Bergrevier haben die Arbeiter sich bereit erklärt, an Stelle der siebenstündigen die achtstündige Arbeitsschicht zu legen.

**Endgültiges Wahlergebnis in der Schweiz.** Nach den jetzt endgültig vorliegenden Ergebnissen zum schweizerischen Nationalrat verteilen sich die 189 Sitze nunmehr wie folgt:

Freisinnig demokratische Partei 63 Vertreter, bisher 108; Katholisch konservative Partei 42 Vertreter, bisher 42; Sozialdemokratische Partei 39 Vertreter, bisher 20; Bauernpartei 27 Vertreter, bisher keinen; Liberaldemokratische Partei 9 Vertreter, bisher 11; Ostschweizerische Demokraten 4 Vertreter, bisher 4; Grünländer 3 Vertreter, bisher 3; Demokratische Fortschrittspartei 1 Vertreter, bisher 1; Evangelische Volkspartei 1 Vertreter, bisher keinen.

**Den Galgen für Uwalow!** Wie englische Blätter melden, ist dem Führer der gegenrevolutionären Truppen im Baltikum, dem Obersten Uwalow, durch Funkpruch schärfer Protest der französischen Militärmission im Baltikum übermittelt worden, wegen der fortwährenden Beschließungen Rigas und außerdem wurde ihm erklärt, die Welt sei nicht überrascht, daß aus einem Verräter nun ein Mörder geworden sei. Ihn und seine Ratgeber erwarte, wenn sie in die Hände der Entente fielen, der Galgen.

**Russische Note an Deutschland.** Wie die Londoner Times melden, hat der Volkskommissar des Außen, Tschitscherin, eine Note an die deutsche Regierung abgefordert, in der die Sowjetrepublik sich gegen die Teilnahme Deutschlands an der angeblich bevorstehenden Blockierung Russlands durch die Entente wendet. Tschitscherin erklärt, falls Deutschland sich an der Blockade aktiv beteilige, werde die Sowjetregierung mit schärfsten Maßnahmen gegen Deutschland antworten.

(In erster Linie müßten aber die noch in Russland befindlichen deutschen Kriegsgefangenen dafür büßen, wenn die deutsche kapitalistische Regierung ihrem Haß gegen Sowjetrußland durch aktive Teilnahme an der Blockade Ausdruck gäbe. — Die Red.)

**Ein Sechzigjähriger.** Am 2. November vollendet Genosse Ewald Bogherr in voller Rüstigkeit sein 60. Lebensjahr. Seit 1888, also ein volles Menschenalter, steht er in der Partei, der er fast seine ganze Arbeitskraft gewidmet hat und während und nach dem Sozialistengefängnis auch große wirtschaftliche Opfer bringen mußte. Seine Wahl und Nichtbestätigung als Landrat von Schmalkalden steht noch zur Debatte, als Kennzeichen unserer politischen Zustände. Die Genossen unserer Partei werden dem Sechzigjährigen ein noch recht langes Leben und Wirken für unsere gemeinsame Sache wünschen.

**Todesurteil gegen einen Postbesoldner.** Das Volksgericht (!) in Rattowitz verurteilte den 25 Jahre alten Bizefeldwebel Oskar Bod, gebürtig aus Mühlhausen in Thüringen, wegen Raubmordes, Raubes und Plünderung, begangen in Oberschlesien, zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus.

**Was die U-Boote aus Paris wird gemeldet:** Die Wieder- gutmachungskommission hat die durch die deutsche Kriegführung angerichteten Schäden der Welt-handelstomage endgültig auf 35 000 000 000 Franken festgelegt.

**Aufrehranklage.** Die Anklagebehörde hat gegen die Führer des wilden Eisenbahnerstreiks vom Sommer in Frankfurt a. M. das Verfahren wegen Aufrehrs eingeleitet.

**Die „humane“ Reichsregierung.** Die Reichsregierung hat sämtlichen Post-aushelferinnen Hamburgs, zum Teil ohne Angabe eines bestimmten Termins, gekündigt! Der Winter steht vor der Tür und nun werden diese Leute auf die Straße gestoßen und in Elend preisgegeben. Begründet ist die plötzliche Entlassung in keiner Weise worden. Gen. Zubeil hat nunmehr eine kleine Anfrage in der Nationalversammlung über den Vorfall gestellt, um die Gründe der Postbehörde zu erfahren. Insbesondere verlangt er zu wissen, welche Maßnahmen zum Schutz der entlassenen Posthelferinnen vor drohender Not getroffen worden sind.

**Anabhängige Wahlstege.** In Flörsheim hat, wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, bei den stattgefundenen Kommunalwahlen, unsere Partei 807, die Liste der Rechtssozialisten 294, das Zentrum 775 und die Beamtenvereinigung 267 Stimmen erhalten. Danach entfallen auf unsere Partei 7, auf die Rechtssozialisten 3, auf die Zentrüm- lern 6 und auf die Beamtenvereinigung 2 Sitze. Von 2746 Wahl- berechtigten haben 2232 ihr Wahlrecht ausgeübt.

In Diebrich stellte sich das Wahlergebnis wie folgt: U. S. P. 2172, Rechtssozialisten 2246, Vereinigte Bürgerlichen 3172. Gegenüber den Preußenwahlen bedeutet das für unsere Partei einen Gewinn von 1200 Stimmen. Die Rechtsler verloren 1650 und die Bürgerlichen 2200 Stimmen.

**Abermalige Erhöhung der Fahrpreise?** Aus München kommt die „erfreuliche“ Kunde, daß aus Verhandlungen zwischen der preussischen und den süddeutschen Eisenbahnbehörden die Absicht einer abermaligen Fahrpreiserhöhung um 50 Prozent ab Januar hervorgehe:

Damit würde das Reisen selbst in vierter Klasse nur noch ein Luxusvergügen für Schieber und der ihnen nahestehenden Kapitalisten werden!

## Der Wiederaufbau der sozialistischen Internationale

Von Arthur Crispian.

### 1. Die ökonomische Struktur der heutigen Gesellschaft.

Bevor wir daran gehen können, die Internationale neu erstehen zu lassen, müssen wir uns über die Welt, in der wir leben und über den Stand ihrer wirtschaftlichen und politischen Entwicklung völlig klar sein. Denn aus dieser Welt geboren, soll die Internationale auf diese Welt einwirken.

Die materialistische Forschungsmethode lehrt uns, daß die jeweilig bestehende ökonomische Struktur der menschlichen Gesellschaft ihren entsprechenden juristischen und politischen Ueberbau hat. Die ökonomische Struktur hängt ab von dem Stand der Entwicklung der Produktivkräfte. Produktivkräfte, das sind die Arbeitsmittel, die Naturkräfte und Bodenschätze, das ist alles, was sich der Mensch in der Arbeit dienstbar gemacht hat. Ist infolge der Entwicklung der Produktivkräfte die ökonomische Struktur verändert, dann muß auch, zur Herstellung der Harmonie, eine Umwandlung des juristischen und politischen Ueberbaus erfolgen. Den wirtschaftlichen Umwälzungen folgen politische Umwälzungen: Revolutionen.

Ökonomisch haben wir heute die Weltwirtschaft. Das besagt, daß die Kulturvölker der ganzen Erde wirtschaftlich eine Gesellschaft bilden und daß kein Kulturvolk existieren kann, wenn es von der Weltwirtschaft dauernd ausgeschlossen ist. Was es heißt, auch nur vorübergehend außerhalb der Weltwirtschaft zu leben, das haben Deutschland und Oesterreich während des Krieges erfahren müssen, das spüren sie heute noch, wo sie noch lange nicht in dem Maße wie vor dem Kriege an der Weltwirtschaft teilnehmen können. Wie innig die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zueinander sind, dafür liegen auch aus „normalen Zeiten“, aus der Zeit vor dem Kriege, Tatsachen genug vor.

Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich (1914) betrug Deutschlands Spezialhandel im Jahre 1913 in der Einfuhr 10 096,5 Millionen Mark, in der Ausfuhr 10 770,3 und insgesamt 20 866,8 Millionen Mark. Ein Blick auf die Qualität der eingeführten Waren läßt erkennen, daß Deutschland Waren eingeführt hat, die in Deutschland gar nicht oder nicht in genügender Menge oder nicht in benötigter Güte erzeugt werden können: Baumwolle, Gewürze, Serringe, Kaffee, Kakaobohnen, Reis, Süßfrüchte, Tee, Jute, Erdöl, Chilisalpeter, Weizen, Gerste, Tabak, Braunkohlen, Eisenerze, Blei, Kupfer usw. Dafür konnte Deutschland anderen Ländern abgeben: Roggen, Hafer, Kartoffeln, Zucker, Salz, Kalisalz, Rohseife usw.

Die Naturverhältnisse, die klimatischen Verhältnisse, die Bodengestaltungen, die Bodenbeschaffenheiten, die Bodenschätze, und demzufolge die Art der Erzeugnisse sind in den verschiedenen Ländern verschieden. Darum ist jede Nation, wenn sie ihre Kultur erhalten und verbessern will, auf den innigsten wirtschaftlichen Verkehr mit anderen Nationen angewiesen. Wie richtig das ist, lehrt uns der Außenhandel der verschiedenen Länder. Es seien nur einige wichtigere Länder angeführt.

Großbritannien führte 1913 Waren aus im Werte von 12 956,4 Millionen Mark, eingeführt wurden Waren für 15 688,3 Millionen Mark. Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika betragen die Zahlen 10 356,7 und 7 614,5 Millionen Mark, für Japan 1 328,2 und 1 531,8 Millionen Mark, für Frankreich (1912): 6 579,1 und 8 234,9 Millionen Mark, für Oesterreich-Ungarn (1912): 2 487,7 und 3 109,4 Millionen Mark, für Italien (1912): 2 011,9 und 3 132,9 Millionen Mark und für Rußland (1912): 3 280,6 und 2 531,1 Millionen Mark.

Insgesamt wurden auf diese Weise im Jahre 1912 für 164 670,3 Millionen Mark Waren zwischen den bedeutenderen Nationen hin- und hergehandelt.

Dem Weltverkehr entspricht der Weltverkehr. Der Bestand der Handelsmarine betrug nach den Feststellungen, die sich auf die Zeit von 1900 bis 1913 erstrecken, 121 773 Schiffe mit 32 515 651 Registertons netto, darunter 7 428,184 Registertons brutto. Die Länge der Eisenbahnen, deren Netz die Länder der Erde überspannt, betrug im Jahre 1912 insgesamt 1 081 488 Kilometer. Die Zahl der Postanstalten der Erde betrug 1911 insgesamt 267 764. Postsendungen waren aufgegeben, vom Ausland eingegangen und im Durchgang befördert rund 37 000 Millionen Briefe und Postkarten und 370 Millionen Postanweisungen im Betrage von 39 400 Millionen Franken. Fernsprecheinrichtungen für den Fernverkehr waren fast 59 000 vorhanden, Telegraphenanstalten 144 000, die neben den inländischen 101 Millionen internationale Telegramme beförderten. Ferner gab es 2576 Unterseeabel, die zusammen 531 591 Kilometer lang waren, und 567 Funkentelegraphenstationen für den öffentlichen Verkehr. Hingewiesen sei ferner auf den internationalen Wechselverkehr und auf den internationalen Reiseverkehr.

Aus der Kapitalwanderung ist der internationale Charakter des Kapitals ersichtlich. Schon im Jahre 1906 hatten im Auslande angelegt: Deutschland ungefähr 26 Milliarden Mark, Frankreich etwa 40 und England gegen 63 Milliarden Mark. Die Zahlen für das fremde Kapital, das in der ganzen Welt tätig ist, lassen sich nicht annähernd schätzen. Es handelt sich hier um ungeheure Anlagenwerte

in Kolonialländern und in kapitalschwachen rückständigeren Ländern.

Von internationalen kapitalistischen Verbindungen und Organisationen sind u. a. vor dem Kriege vorhanden gewesen: Kartelle und Verkaufsvereinbarungen (Schienenkartell), Reedergesellschaften, der Ozeantrust, der Petroleumtrust. Den Wilsonschen Völkerbund muß man heute ebenfalls hierher rechnen. Ferner ein internationaler Postverein, internationale Eisenbahnkonferenzen und die internationale Regelung des Seerechts. Heute kommt das Luftrecht dazu.

Den internationalen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, gestaltet sich die Bevölkerungsbewegung. In Deutschland wurden 1910 rund 1 260 000 Ausländer gezählt. Im Jahre 1913 sind fast 26 000 Deutsche ausgewandert. Von 1894 bis 1913 wanderten 432 000 Deutsche aus. In Frankreich wohnten 1905 weit über eine Million Ausländer. Dafür lebten über 500 000 Franzosen im Auslande. Jährlich wanderten bis zum Kriege aus Italien, Oesterreich, Spanien und Irland Menschen aus, zusammen in einem Jahre fast eineinhalb Millionen, die meist nach Amerika gingen. Aus den europäischen Ländern überhaupt wanderten in einem Jahre allein nach Amerika zwei Millionen Menschen aus. Die Zahlen der Wanderarbeiter, die sich nur vorübergehend in fremden Ländern aufhalten, sind noch größer, als die der Auswanderer. Allein in Preußen wurden 1911 nicht weniger als 821 000 ausländische Arbeiter beschäftigt.

Haben wir also ökonomisch die Weltwirtschaft, wie steht es dann mit dem juristischen und politischen Ueberbau? Der stimmt keineswegs mit der ökonomischen Struktur überein. Die heutige Gesellschaft, die wirtschaftlich in der Weltwirtschaft zusammengefaßt ist, ist durch die politische Grenzen in Staaten getrennt. In jedem Staat bestehen besondere juristische und politische Einrichtungen, die hemmend auf die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen einwirken.

Der Kapitalismus kann sich nur entwickeln, wenn er sich fortgesetzt auszudehnen vermag. Im Lande selbst werden nach und nach alle Klassen und Schichten der Bevölkerung von dem kapitalistischen Getriebe erfasst. Der Kapitalismus kann sich nur ausdehnen, wenn er ständig Neuland findet, aus dem er Rohstoffe, Bodenschätze und Arbeitskräfte zu holen vermag, in dem er Anlagemöglichkeiten findet und in dem er Waren absetzen kann. Daraus entspringt der internationale Konkurrenzkampf der Kapitalisten aller Länder gegeneinander um die Reste des Neulands: der Imperialismus.

Dem Sieger in diesem Konkurrenzkampf soll die Herrschaft über die Weltwirtschaft als Preis zuteil werden. Die Freiheit und Selbständigkeit der Nationen ist nur scheinbar, nur formell, rein politisch vorhanden. In Wirklichkeit wird die ganze Menschheit von kapitalistischen Herrschern kommandiert, die jetzt dabei sind, die staatlichen Herrschaftsorganisationen durch ihren sogenannten Völkerbund in eine internationale Herrschaftsorganisation umzuwandeln.

Was ergeben sich daraus für Schlussfolgerungen für die internationale Arbeiterbewegung?

## Betrachtungen zum Heil-Prozess

K. L. Vor dem Hamburger Landgericht stand ein feister Kapitalist, der sich wegen Lebensmittelfälschung zu verantworten hatte. Ekelregende Dinge wurden zutage gefördert. Ein pestilenzartiger Gestank stieg auf, der sich mit Riesenschnelle über ganz Deutschland und weit darüber hinaus verbreitete. Der angeklagte Kapitalist war natürlich ein guter Christ, der auch vor Gericht damit herumrenommierete, daß er jeden Sonntag die Kirche besuche. Der christliche Glaube hinderte diesen Menschen anscheinend nicht, seine Arbeiterinnen auf das brutalste zu behandeln, ja eine Arbeiterin am Heiligen Abend aufs Straßenpflaster zu werfen. Das christliche Glaubensbekenntnis hinderte diesen Menschen auch nicht, zu den denkbar schlechtesten Arbeitsbedingungen seine Arbeiterinnen zu beschäftigen. Selbstverständlich spotteten die hygienischen Einrichtungen jeder Beschreibung. Nicht einmal Backgelegenheit — man denke, in einem Lebensmittelbetrieb — war vorhanden. Die Toiletten waren in einem gar nicht wiederzugebenden Zustande. Weiter ist in dem Prozeß festgestellt worden, daß in ein und demselben Betriebe Lebensmittel, Dung und Häute verarbeitet wurden.

Herr Heil hat nun Glück gehabt. Er hat einen milden Staatsanwalt und ein noch milderes Gericht gefunden. Drei Monate Gefängnis, das ist etwas mehr als ein junger Kommunist bekam, der kleine spartalistische Etiketten an Hamburgs Mauern klebte. Laufend Mark Geldstrafe sind nach dem Geldstande vor dem Kriege nicht ganz 200 Mark, die der Lebensmittelverfälscher mit zwei Fingern aus der linken oder rechten Westentasche zieht. Doch wir wollen das Gericht wegen der nach unserer Meinung großen Milde nicht kritisieren. Wir wollen annehmen, daß die Herren nach bestem Wissen und Gewissen den Spruch gefällt haben, aber eins wollen wir brandmarken: daß ein Angeklagter, der mit auf der Anklagebank saß und den man, wenn auch unbewußt, zum Tode verurteilte, freigesprochen wurde. Das war unser jetziges kapitalistisches Wirtschaftssystem.

Betrachten wir die Dinge von dem einzig richtigen sozialistischen Standpunkt aus, dann kann uns die Person Heil sehr gleichgültig sein. Der einzig wahre Schuldige, der alle

...dote, sondern förderte, ist unser  
 deshalb gibt es nicht nur einen Heil in  
 es gibt Hunderte, ja Tausende von Heils in  
 Stadt. Unser Wirtschaftssystem hat es soweit  
 daß Kaufleute, die niemals Lebensmittel fälschten,  
 außerordentliche Seltenheiten, also weiße Raben sind. Unser  
 Wirtschaftssystem schafft doch schlechte Menschen. Je brutaler,  
 je struppeliger solche Menschen sind, um ein so besseres Geschäft  
 machen sie. Ob es wohl Reisende gibt, die niemals ge-  
 logen und betrogen haben? Sollen wir an den Krieg  
 erinnern, an die Tausende von Verbrecher- und Schiebergestalten,  
 die an dem Hunger ihrer Mitmenschen sich riesenhafte Reich-  
 tümer erwarben? Sollen wir an die Leute erinnern, die  
 heute in den zweifelhafte Karren sitzen und große Summen  
 auf Reimen umsetzen? Wer hat diese Leute in die Höhe ge-  
 hoben, wer hat diese Leute reich gemacht? War es nicht auch  
 unser Wirtschaftssystem? Deshalb erheben wir erneut und  
 mit doppeltem Nachdruck unseren Ruf: Hinweg mit dem kapi-  
 talistischen Wirtschaftssystem!

Wir wollen keine neuen Versprechungen von „Besser-  
 werden“, von Einführung neuer Kontrollinstanzen, das sind  
 Schönheitspflaster, die nur die gärenden Geschwüre am Wirt-  
 schaftskörper verdecken, aber nicht heilen. Hier kann nur eine  
 kräftige Operation und eine ganz andere Behandlung helfen,  
 wenn unser Wirtschaftskörper und mit ihm die Menschheit  
 wieder gesund werden soll.

Ob im sozialistischen Wirtschaftsleben solche ekelregenden  
 Dinge mit dem höchsten Gut der Menschen, mit der Nahrung,  
 auch getrieben werden können, wie im kapitalistischen Wirt-  
 schaftsleben? Wir können mit gutem Gewissen diese Frage  
 verneinen. Solche Dinge sind absolut unmöglich, weil die  
 Vorbedingungen dazu fehlen. Solche Dinge sind auch heute  
 schon in den Arbeitergenossenschaften, die sich doch an das  
 kapitalistische System anlehnen, ausgeschlossen. Vor einigen  
 Wochen versuchten ja Hamburger Schlächtermeister — die  
 übrigens bei dem Heil-Prozess sich auffallend ruhig verhielten —  
 die Konservenfabrik der Produktion in Mißkredit zu  
 bringen. Die Herren Schlächtermeister sind ganz gehörig  
 dabei hineingefallen. Eine sofort zusammengesetzte Kommission,  
 der auch Schlächtermeister angehörten, mußte auf Grund ihrer  
 Untersuchungen zugeben, daß alle Waren einwandfrei in  
 Material und Gewicht waren. Wenn aber Genossenschafts-  
 betriebe gut arbeiten, müssen es Kommunalbetriebe erst recht.

Aber noch eine rein politische Frage ist zu lösen, die im  
 Heil-Prozess nicht unberücksichtigt gelassen werden darf. Das  
 ist die Frage: Wer trägt die Schuld an den Unruhen, die  
 nach Aufdeckung der Schweinereien in Hamburg ausbrachen  
 und fast hundert Menschen das Leben kosteten? Es war  
 recht auffällig, daß nach Einmarsch der Truppen sofort von  
 gewisser Seite die linksstehenden Parteien, vor allem aber die  
 Unabhängige Sozialdemokratie Partei, verdächtigt wurde, die  
 Unruhen bewußt angezettelt zu haben. Besonders, wenn auch  
 indirekt, ist diese Behauptung in der Bürgererschaft aufgestellt  
 worden. Es seien, so wurde dort gesagt, sogar Zettel mit  
 dem U. S. P.-Stempel vorgefunden worden. Nun hat ja  
 das außerordentliche Kriegsgericht mit einer bewunderungs-  
 würdigen Leidenschaft die Schuld der U. S. P. an das Tages-  
 licht zu bringen versucht. Das außerordentliche Kriegsgericht  
 ist bei diesem Versuch gehörig hineingefallen. Das Gegen-  
 teil ist in sehr vielen Verhandlungen festgestellt worden,  
 nämlich, daß Mitglieder der U. S. P. den Bahnsfeldern  
 das Leben gerettet haben, und daß Mitglieder der U. S. P.  
 es waren, die eine geraubte Geldkassette den Räubern abge-  
 nommen und dem Gericht wieder zugestellt haben. Ein Hoch-  
 verratsprozeß, der gegen Mitglieder unserer Partei angestrengt  
 werden sollte, ist ebenfalls elend schon im Anfangsstadium  
 zusammengebrochen. Weil nun aber seinerzeit die Waffen,  
 vor allem die ganz unteren Schichten, aufgewiegelt sind,  
 müssen die Aufwiegler wo anders zu suchen sein. Es ist  
 bekannt und jedem noch in Erinnerung, daß lange bevor die  
 Lebensmittelunruhen ausbrachen, eine ganz bestimmte Schicht  
 sich die Kehlen nach den Truppen heiser schrie. Diese  
 Schicht, denen es an Geldmitteln nie fehlt, hatte ein ganz  
 besonderes Interesse daran, es zu Unruhen kommen zu lassen,

damit die langersehnten reaktionären Truppen ihnen zur tat-  
 sächlichen politischen Macht verhelfen konnten. Es ist dieser  
 Klasse leider gelungen, ihre unsauberen Pläne durchzuführen.  
 Wer heute noch glaubt, daß in Hamburg der Senat und die  
 Bürgerschaft, in Deutschland Ebert und sein politischer  
 Anhang regieren, dem ist fürwahr nicht zu helfen.

Dasselbe Manöver, das seinerzeit leider geglickert ist, soll  
 auch heute wieder versucht werden. Auch heute wird von  
 rechts versucht, Putzche zu inszenieren, damit der „Polizei“-  
 Militarismus seine Daseinsberechtigung beweisen kann. Auf  
 welche Weise das geschieht, braucht hier des längeren nicht  
 untersucht zu werden. Bleibt die Arbeiterschaft ruhig, läßt  
 sie sich nicht durch bezahlte Agents provocateurs zu Unruhen  
 verleiten, wird der Polizeimilitarismus und sein Bruder, die  
 beide nur der Name trennt, zur Untätigkeit verdammt, dann  
 wird der Militarismus an seinem eigenen faulen Dasein zu-  
 grunde gehen. Dann aber wird das werklätige fleißige Volk  
 aufstehen und wird dem Wirtschaftsleben ein anderes, besseres  
 Gesicht geben, dann werden Lebensmittelfälschungen und ähn-  
 liche Verbrechen, begangen am Volk, unbekannte Dinge sein.  
 (Hamburger Volkszeitung).

## Politische Rundschau Deutschland

### „Genosse“ von Gilfa

Die Nationale Leitartikelforespondenz des Dr. Fritz  
 Neumann schreibt:

„Wie wir von zuverlässiger Seite hören, gab es unlängst  
 bei der Beratung von Regierungsvertretern und Abgeordneten  
 ein interessantes Intermezzo. Es waren u. a. Vertreter des  
 Reichswehrministeriums, darunter der Adjutant Roskes, Major  
 von Gilfa, anwesend. Eines der Regierungsmitglieder berief  
 sich in der Debatte plötzlich auf „unsern Genossen von  
 Gilfa“. Als die Vertreter der bürgerlichen Parteien über  
 diesen vermeintlichen Jungenschlag ihre Heiterkeit äußerten,  
 erklärte jenes Regierungsmitglied gewissermaßen offiziell:  
 „Meine Herren, wir haben das Recht, von dem „Genossen  
 von Gilfa“ zu sprechen, da Herr Major von Gilfa seinen  
 förmlichen Uebertritt zur Sozialdemokratie erklärt hat.“ Man  
 wird jedermanns Ueberzeugung zu ehren haben. Aber dieser  
 Gesinnungswechsel in diesem Augenblick und in dieser Stellung  
 wird, so fürchten wir, im Lande einen Eindruck machen, der  
 Herrn Major von Gilfa nicht gerade zur Ehre gereichen wird.“

Wir dagegen meinen, daß Herr von Gilfa kaum einen  
 Gesinnungswechsel vorzunehmen brauchte, um Mitglied der  
 Rechtssozialisten zu werden. Der Gesinnungswechsel ist von  
 der anderen Seite so ausgiebig vollzogen worden, daß die  
 Ideengemeinschaft vollständig geworden ist.

### Gummiknüppel gegen Kriegsbeschädigte

Die wirtschaftliche Lage der Kriegsbeschädigten schreit zum  
 Himmel. Mit völlig unzulänglichen Renten sind sie Not und  
 Entbehrung ausgesetzt. Kein Wunder, daß sie durch straffe  
 Organisation ihren berechtigten Forderungen auf Verbesserung  
 ihrer Lage Nachdruck zu geben versuchen. Diese Organisationen  
 der Kriegsbeschädigten aber sind den Herrschaften unangenehm.  
 Sie wollen nichts davon wissen und bringen dies bei jeder  
 Gelegenheit zum Ausdruck.

In Elberfeld veranstalteten letzten Sonntag Kriegs-  
 beschädigten-Organisationen Straßendemonstrationen zur Unter-  
 stützung ihrer Forderungen auf Feuerzuzulagen. Da ein  
 Teil der Straßenbahner mit ihnen sympathisierte, lag der  
 Straßenbahnverkehr für geraume Zeit still. Dies veranlaßte  
 die Elberfelder Polizei, mit Säbeln und Gummiknüppeln auf  
 die unbewaffneten friedlichen Demonstranten loszugehen.  
 Eine Anzahl von ihnen und außerdem von völlig unbeteiligten  
 Zuschauern wurde blutig geschlagen.

Es ist kein Wunder, daß nun auch die städtischen Poli-  
 zisten den Koller kriegen! Die Saten der Moskiden zeigen es  
 ihnen ja, wie sie vorzugehen haben. — Das Tollste an der  
 Elberfelder Prügelei ist ihr Nachspiel. Ein Führer der Kriegs-  
 beschädigten, der die Straßenbahner zur Arbeitsruhe auf-  
 gefordert hatte, wurde mit anderen verhaftet und soll wegen  
 Landfriedensbruch prozessiert werden. Ein Kommentar erübrigt  
 sich wohl!

### Die gut gefütterten Streikbrecher

Die alte kaiserliche Armee bot bekanntlich politischer  
 Propaganda nur soweit Raum, als sie sich auf die Lobpreisung  
 der Vorzüge des bestehenden kapitalistischen Systems unter  
 monarchisch, konservativ-alldeutscher Führung bewegte. Natürlich  
 waren die im konservativen Fahrwasser schwimmenden Parteien  
 damit sehr einverstanden; daß das Heer in ihrem Sinne be-  
 arbeitet wurde, empfanden sie nicht als politische Beein-  
 flussung; denn wer an der Macht ist, hält ohne weiteres die  
 Propagierung seiner Ideen für das Normale und Selbstver-  
 ständliche bei allen Einrichtungen, über die er verfügt.

Es ist daher einfach lächerlich, wenn sich die monarchisch  
 gesinnten Parteigänger jetzt darüber aufregen, daß ihrer Agi-  
 tation im Heere Nozete entgegenzutreten gewillt scheint. Daß  
 er erklärt, er wolle überhaupt jede Politisierung des Heeres  
 verbieten, er dulde keine gewerkschaftlichen Tendenzen in der  
 Reichswehr usw., sondern als sein Ideal verkündet: das Heer  
 hat bedingungsloses Werkzeug der Regierung zu sein.

Wir können uns eine Kritik dieser rechtssozialistich-  
 ministerlichen Auffassung vom sozialistischen Standpunkt aus  
 ersparen und uns damit begnügen ein Blatt der alldeutschen  
 Berliner, Täglichen Rundschau, zu zitieren. Das  
 Blatt schreibt:

„Aber das Heer soll auch keine „Gewerkschaft“ werden,  
 sagt Nozete. Sondern eben nur bedingungsloses Werkzeug  
 der Regierung.“

Mit andern Worten: gut gefütterte Streikbrecher.

Das alles hat mit dem sozialdemokratischen Programm  
 nichts mehr gemein, schlägt ihm sogar ins Gesicht. Es steckt  
 auch gar keine Staatsraison mehr darin. Es ist nackteste  
 Interessenpolitik der gegenwärtigen Nutznießer des Staates,  
 die hier getrieben wird. Das Heer soll ihnen dienen. Nichts  
 weiter. — — —

Das ist natürlich die Meinung der Täglichen Rundschau  
 nur solange, als nicht ihre politische Richtung auch wieder  
 formell in Deutschland herrscht. Aber sie hat den Bundes-  
 genossen ihres Geistes in der jetzigen Regierung dort eine  
 Wahrheit gesagt, die unangenehm ist: aber deshalb, weil sie aus  
 kongenialem Geiste erzeugt wurde.

### Erhöhte Spannung im Berliner Metallarbeiterstreik

Obwohl die Verhandlungen über die Einrangierung in  
 die einzelnen Lohnklassen zwar langsam aber sicher vorwärts  
 gehen, sind die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der  
 Arbeit völlig gescheitert. Die Unternehmer weigern sich, in  
 den Betrieben, in denen die Arbeiter aus Anlaß des Streiks  
 entlassen worden sind, den als Arbeiter-Ausfluß-Mitgliedern,  
 Arbeiter- und Betriebsräten tätig gewesen die Ausübung  
 ihrer Funktionen zu gestatten. Die Fünfhundert-Kommission  
 beschloß, Missionen an die Gewerkschafts-Kommission und an  
 die politischen Parteien zu entsenden mit dem Ersuchen, den  
 Parteileitungen den Stand der Dinge und den Angriff auf  
 die Grundrechte der Arbeiter zu unterbreiten. Verlangt wird  
 das Eintreten der Parteien für die Rechte der Arbeiterschaft,  
 nötigenfalls durch Proklamierung des Generalstreiks. Am  
 Mittwoch tagte die Vollerversammlung der Arbeiter- und Be-  
 trieberräte Groß-Berlins. Sie erblüht in dem Vorgehen der  
 Unternehmerverbände gegen die Arbeiterausfluß eine er-  
 neuten Versuch, das arbeitende Volk rechtlos zu machen.  
 Sie verpflichtete sich, im Notfalle mit aller Schärfe den auf-  
 gezwungenen Kampf mit allen zu Gebote stehenden Mitteln  
 aufzunehmen. Die Arbeiter- und Betriebsräte erklären sich  
 von neuem bereit, den kämpfenden Metallarbeitern finanzielle  
 Unterstützung zuteil werden zu lassen und, „wenn die Metall-“

## Staatsanwalt Jordan

Ein Berliner Roman von Hans Land.

10]

„Man kann so etwas nicht wissen. Nur glauben kann  
 man es. Also der Zeuge glaubt es. Ist es ihm bekannt ge-  
 wesen, daß die Heder vor ihm mit anderen Männern verkehrt  
 hatte?“

Nur langsam und zögernd brachte der Maler die Antwort  
 auf diese Frage Jordans heraus. Er sagte: „Nie habe ich  
 diesen Punkt berührt. Nie danach gefragt. Fräulein Heder  
 ist blutjung, körperlich weit über ihre Jahre entwickelt. Mädchen  
 ihres Herkommens pflegen ja naturgemäß die paar kurzen Jahre  
 ihrer Blüte voll auf zu genießen. Ich mache ihr daraus keinen  
 Vorwurf. Die Verführung in dieser großen Stadt ist un-  
 geheuer, und wenn ein armes, schönes Ding, das sich gern gut  
 und erlesen kleidet, unerfahren und lebensfremd der Versuchung  
 erliegt und wirklich ein halbes Kind an Jahren, Geschenke  
 dafür nimmt, so darf es, nach meiner Ansicht, deshalb noch  
 nicht schlechtweg Dirne gescholten werden.“

„Darüber kann man sehr anderer Meinung sein,“ bemerkte  
 Jordan mit gerötetem Kopf. Die Stimme erhebend, setzte er  
 hinzu: „Ueber die in diesem Lande geltende sittliche Einschätzung  
 von Mädchen, die sich für Geld verkaufen, bin ich übrigens nicht  
 gekommen, mir von — sagen wir — zugewanderten jungen und  
 unerfahrenen Leuten Belehrungen erteilen zu lassen.“

„Wir kommen jetzt zu einem wichtigen Punkte ihrer Aus-  
 sage,“ warf der Vorsitzende ein. „Der Zeuge Koch hat unter  
 Eid ausgesagt, daß er im Mai dieses Jahres folgenden Vor-  
 gang beobachtet hat: die Angeklagte Frau Heder stand in der  
 Haustür. Es war elf Uhr abends. Herta Heder, die Sie öfter  
 schon dort am Hansaplatz erwartet haben soll, stand wenige  
 Schritte von ihrer Mutter entfernt, an der Haltestelle der  
 Straßenbahn, mit der Sie, Herr Zeuge, dann auch bald kamen.  
 Sie stiegen aus, reichten der Herta den Arm und gingen mit  
 ihr in der Richtung Ihrer Wohnung fort. Entfennen Sie sich  
 dieses Vorganges?“

„Ich kann nicht bestreiten, daß er sich an bezeichneter  
 Stelle öfter wiederholt hat.“

„Ja. Aber an diesem ganz bestimmten Abend im Mai  
 geschah noch etwas Besonderes, dessen Sie sich doch wohl ent-  
 fennen mußten. Als Sie nämlich mit der Herta Heder fort-  
 zugehen sich anschickten, wandte diese sich noch einmal um und  
 rief ihrer in der Haustür stehenden Mutter über den Vorgarten  
 hinweg zu: „Gute Nacht, Muttmchen!“ Entfennen Sie sich  
 dessen, Herr Lokatos?“

„Nein!“  
 „Sie haben diesen Zuruf der Herta an ihre Mutter be-  
 stimmt nicht gehört?“

„Nein.“  
 „Seltam. Herr Koch hat ihn gehört, dieser Zeuge stand  
 am Eingang seines Lokals, also fünf Meter von der Herta  
 weiter entfernt als Sie, der Sie neben ihr gingen. Was  
 Koch hat hören können, müssen doch auch Sie gehört haben?“

„Ich entfenne mich nicht.“  
 „Das kann eher sein. Sie entfennen sich dieses Zurufes  
 nicht. Sie entfennen sich nicht, ihn gehört zu haben. Das ist  
 nicht ganz dasselbe, als wenn Sie aussagen, der Zuruf sei  
 überhaupt nicht erfolgt. Also wie fassen Sie Ihre Aussage  
 über diesen Punkt?“

„Ich entfenne mich nicht.“  
 „Es wäre ja möglich, der Zuruf wäre erfolgt, Sie hätten  
 ihn auch gehört, aber dieser Wahrnehmung nicht acht gehabt  
 oder sie vergessen. All das liegt als möglich in der jetzigen  
 Fassung Ihrer Aussage, die ich mit den Worten: „Ich entfenne  
 mich nicht“ zu Protokoll zu nehmen bitte.“

Der schreibende Referendar nickte eifrig.

„Denn hier,“ fuhr der Vorsitzende fort, „hier liegt der  
 springende Punkt der Anklage. Ist es wirklich geschehen, daß  
 diese Mutter ihre minderjährige Tochter um elf Uhr abends  
 mit einem Manne fortgehen ließ, und zwar in dessen Woh-  
 nung? Ist es geschehen, daß die Tochter, sich auf diesen Weg  
 begebend, der Mutter noch ein freundliches Abschiedswort  
 zurief, das ganz offenkundig die Zustimmung der Mutter zu  
 dem nächtlichen Liebeswege der Tochter voraussetzte? Ist dieser  
 Zuruf getan worden? Ja oder nein? Der Zeuge Koch be-  
 hauptet es. Der Zeuge Lokatos erinnert sich nicht, ihn gehört  
 zu haben. Da weitere Fragen an diesen letzten Zeugen nicht  
 gerichtet werden, so find wir an den Schluß der Beweis-  
 aufnahme gelangt. Das Wort hat der Herr Staatsanwalt.“

Zögernd erhob sich Jordan. Im letzten Augenblicke noch  
 hatte er eine Änderung in dem Plan seiner Rede beschlossen.  
 Da nämlich wollte er einhalten, wo der Präsident stehen ge-  
 blieben war. Blizschnell schoß ihm die Konzeption dieses Ge-  
 dankens durch das hastig arbeitende Gehirn.

„Meine Herren Richter! Der Herr Vorsitzende hat als  
 den springenden Punkt der Anklage den Umstand bezeichnet,  
 daß die Herta Heder an jenem Maiaabend, als sie mit dem  
 Zeugen Lokatos in dessen Wohnung ging, von der Mutter sich  
 laut mit dem Zurufe verabschiedete: „Gute Nacht, Muttmchen!“

Der Zeuge Koch hat beschworen, daß er diesen Zuruf ge-  
 hört habe, der Zeuge Lokatos dagegen unter seinem Eide aus-  
 gesagt, er erinnere sich nicht, diesen Zuruf vernommen zu

haben. Nun, meines Erachtens schließen diese beiden eidlichen  
 Bekundungen sich gar nicht aus.

Denn der Zeuge Koch stand auf derauer, um Material  
 für seine Denunziation gegen die mit ihm verfeindete An-  
 geklagte zu erhaschen, und der schwärmerische Ränkster, der  
 seine ganze erotische Phantastie hier zu Hilfe nahm, um die  
 Zeugin Heder mit einer Gloriosa zu umstrahlen, war wohl in  
 Erwartung der kommenden Schäferstunde nicht zum besten  
 disponiert, allzu scharfe Augenblickswahrnehmungen in seiner  
 Umgebung anzustellen.

So kann man beiden Zeugen in diesem Punkte vollen  
 Glauben zumessen, dies um so mehr, als ihre Aussagen in  
 dieser Sache sich ja nur scheinbar widersprechen. Aber ich  
 möchte mich doch durchaus dafür entscheiden, der Aussage  
 Kochs Glauben zu schenken, denn sie ist positiv.

Koch sagt eidlich aus: Ich habe gehört. Sogar die  
 Worte, die bei diesem Zurufe gefallen sind, weiß er präzis  
 zu rekapitulieren.

Lokatos Aussage dagegen ist im gleichen Grade un-  
 bestimmt. Sie lautet nicht: Dies hat die Heder nicht gesagt.  
 Sie lautet vielmehr: Ich kann mich nicht erinnern, daß die  
 Heder diesen Zuruf tat.

Mit vollem Recht wies der Herr Vorsitzende auf diesen  
 prägnanten Unterschied hin. Ich möchte aber der Kochschen  
 Aussage noch aus einem anderen Grunde zweifellosen Glauben  
 zumessen. Als ich während der Beweisaufnahme der Herta  
 Heder vorhielt, daß sie es sei, die ihre Mutter ins Zuchthaus  
 brächte, führte sie hier einen Gefühlsakt auf, stürzte zur An-  
 geklagten hin und rief schluchzend zweimal: „Muttmchen!“ Sie  
 gebrauchte also ganz spontan das gleiche Rosewort der Mutter  
 gegenüber, das der Zeuge Koch an jenem Maiaabend bei jenem  
 Zurufe gehört hat.

Die Mutter „Muttmchen“ zu nennen, ist für die Herta Heder  
 recht sehr charakteristisch. Und zwar deshalb, weil es neuer-  
 dings in guten Familien stark Mode geworden ist, die Mutter  
 „Mutti“ oder „Muttmchen“ zu rufen. Und Herta Heder hat ja  
 den Vornehmheitstid — in allen Neußerlichkeiten natürlich.  
 Denn ihrer Anlage nach ist sie schließlich ja doch nichts anderes  
 als das herkömmliche Kontrollmädchen.“

Ein murrender Laut folgte diesem Worte. Staatsanwalt  
 Jordan blickte erstaunt und drohend auf. Er konnte nicht fest-  
 stellen, ob es die Herta Heder oder dieser verrückte ungarische  
 Maler war, der diese Ungebühr verübt und mit lautem Murren  
 die Dirnencharakterisierung der Heder quittiert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

industriellen ihre provozierende, hartnäckige Haltung in der Frage der Arbeiterauschüsse, Betriebs- und Arbeiterräte nicht aufgeben, die Arbeiterkraft anderer wichtiger Industrien zur Anwendung schärferer Kampfmittel aufzufordern."

Die Arbeiterschaft wird aufgefordert, durch Sammlungen und Entnahme von Streikmarken die Unterstützung der Streikenden zu ermöglichen.

## In und um Elbing

### Unser Kommunalprogramm

Von der Aufbringung der Mittel geht unser Kommunalprogramm zu den wirtschaftlichen Aufgaben der Gemeinden über. Bezüglich der Kommunalisierung von Betrieben fordert es:

Alle gewerblichen Unternehmungen, die allgemein notwendigen Bedürfnissen der Gemeinde dienen, sind ausschließlich von der Gemeinde zu betreiben, soweit sie nicht von einem größeren Verband (Reich, Staat oder Bezirk) bereits sozialisiert sind, insbesondere

- a) die Versorgung mit Wasser, Gas, Elektrizität, Brennmaterial.
- b) das Verkehrsweesen (Personen- und Frachtbeförderung durch Fuhrwerke, Straßenbahnen, Kleinbahnen) und zwar innerhalb des Gemeindebezirks als auch in seiner näheren Umgebung.
- c) Erzeugung, Beschaffung, Lagerung, Verarbeitung und Vertrieb von Nahrungs- und Genussmitteln durch Mäcker und Markthallen, gemeindliche Milchversorgung, Bäckereien, Versorgung mit Vieh, Vieh- und Schlachthöfe, Schlächtereien, Brauereien, Speisehäuser.
- d) Herstellung von Gegenständen des Bedarfs der Gemeindeverwaltungen.
- e) Druckerei-, Inseraten- und Anschlagswesen.
- f) Arbeitsnachweis.
- g) Geldverkehr durch Gemeindeparkassen.
- h) Feuerversicherung.
- i) Apotheken.
- k) Bestattungswesen.

Diese Forderungen sprechen für sich selbst und bedürfen einer näheren Begründung nicht. Auf die wichtige Wohnungsfrage kommen wir in der nächsten Nummer zu sprechen.

### Die Ernährungskatastrophe

Die Produzenten auf dem Lande treten in immer größeren Scharen in den Lieferstreik ein. Der Schleichhandel wird reichlich vertriebt, dagegen wird durch Zurückhaltung der Nahrungsmittel die verhasste „Zwangswirtschaft“ zu sprengen versucht. Die Landwirte weigern sich jetzt, Kartoffeln zu dem amtlich festgesetzten Preise abzugeben. Viele von ihnen erstreben höhere Gewinne. Andre haben gegenrevolutionäre Gelüste. Sie hoffen, durch Aushungerung der Großstädte Putzschreie hervorzurufen, damit die monarchistische Gegenrevolution sich der Staatsgewalt bemächtigen und ihr Regiment aufrichten kann.

Die Verwaltungen der Großstädte telegraphieren inzwischen den Reichswirtschaftsminister an, und der hält — ausgerechnet in dieser Zeit — optimistische Reden in der Nationalversammlung, in denen er betont, daß unsere Ernährungslage günstiger wird. Es sieht aus, als ob dies politische Kind auf dem Monde lebt.

Wie harinädig der Streik der ländlichen Produzenten eingesetzt hat, geht schon daraus hervor, daß an verschiedenen Stellen bereits die — Reichswehr eingegriffen und die Nahrungsmittel beschlagnahmt hat. Wie hat man noch bis vor kurzem auf das „barbarische“ Sowjetrußland gezetert, das seine Soldaten auf das Land schickt, um die Bauern zur Lieferung von Nahrungsmitteln anzuhalten. Jetzt erleben wir in Deutschland das gleiche Verfahren, und es sind ausgerechnet die L. R. N., die in ihrer gestrigen Morgenausgabe betonen, wenn alle Ermahnungen nichts fruchten, dann muß eben genau wie im Hanauer Bezirk mit Hilfe der Reichswehr die Eintreibung der Kartoffeln vorgenommen werden.

Vor einigen Monaten wurde das noch als „Bolschewismus“ verschrien. Heute sieht man es wohl als ein Mittel — gegen den „Bolschewismus“ an. Es ist — worauf immer wieder hingewiesen werden muß — die Profitwirtschaft, die uns das beschert. Wenn ein finanzkräftiges Reich auch noch viele Tausende Soldaten unterhalten und bezahlen muß, damit sie auf dem Lande Streifzüge unternehmen, um die Großstädter vor dem Verhungern zu bewahren, so muß sich wohl jeder sagen, daß dies System auf die Dauer nicht zu halten ist. Da muß die Gesellschaft die ländlichen Großbetriebe übernehmen und die Profitwirtschaft ausschalten. Und genau so muß es mit den Kohlengruben, den großindustriellen Betrieben und den Verkehrsmitteln geschehen. Es muß nichts, daß so fort-

wurstelt wird wie in der jetzigen Zeit. Die ökonomischen Schwierigkeiten sind so groß, daß nur der Sozialismus die Gesellschaft wieder aufrichten kann. Er muß deshalb das Ziel des gesamten Proletariats sein. Von selbst freilich kommt er nicht; er muß erkämpft werden. Erkenntnis darüber in allen Schichten des arbeitenden Volkes zu verbreiten, muß unsere allererste Aufgabe sein

### Neueinteilung der Parteibezirke

Infolge der überaus starken Mitgliederzunahme und zwecks besserer Agitation hat die Parteiorganisation der U. S. P. Elbing folgende Bezirkseinteilung vorgenommen:

**1. Bezirk**  
Bezirksführer: Eugling, Franz, Spieringstr. 7, 1 Tr.  
Grubenhagen, Schleiendamm, Schiffsholm, Kraffohlsdorferweg, Liegenhöfer Chaussee, Wallstr., Wollstr., Danzigerstr., Langebahn, Mohrenstr., Müllerstr., Berliner Chaussee, Berlinerstraße, Börsenstr., Heringstr., Adlerstr., Am Wasser, Am Elbing, Wasserstr., Schichaustr., Alft. Wallstr., Markttorstr., Conventstraße, Kürschnerstr., Klosterhof, Körperstr., Wollweberstr., Wilhelmstr., Spieringstr., Kettenbrunnenstr., Poststraße.

**2. Bezirk**  
Bezirksführer: Scheiba, A., Alter Markt 17  
Alter Markt, Fischerstr., Brückstr., Heil. Geiststr., Schmiedestraße, Fleischerstr., Mauerstr., Friedrichstr., Vorbergstr., Holzstraße, Kreuzstr., Ritterstr., Schotlandstr., Storchstr., Rohwiesenstr., Jungferndamm, Vorberg, Inn. Vorberg, Fischer-vorberg, Burgstr., Kalkscheunstr., Dienerstr., Hommelstr., Große und Kl. Hommelstr., Hommelstallstr., Stadthofstraße.

**3. Bezirk**  
Bezirksführer: Wriedt, Ernst, Holländerstr. 7a  
Inn. und Auß. Marienburgerdamm, Holländerstraße, Bahnhofstr., Neust. Wallstr., Herrenstr., Junkerstr., Am Lustgarten, Baderstr., Neust. Schmiedestr., Schulstr., Neust. Grünstr., Neust. Rosenstr., Neust. Stallstr., Ritschmannstr., Mühlenstr., Inn. Mühlenbühl, Rehweberstr., Hospitalstr., Stummstr., Zimmerstr., Grabenstr., Ankerstr., Friedrich-Räuberstr., Friedrich-Wilhelm-Platz, Logenstr., Jakobstr., Pfefferstr., Töpferstraße, Taubenstr., Kol. Trettkinshof, Holländertor.

**4. Bezirk**  
Bezirksführer: Heß, Gustav, Talstr. 38  
Johannesstr., Lindenstr., Karlstr., Petristr., Große und Kleine Zahlerstr., Talstr., Holländer Chaussee, Feldstr., Flurstr., Gartenstr., Ackerstr., Trujost, Pott-Cowlestr., Comeniusstr., Fliegerische, Bahnhof.

**5. Bezirk**  
Bezirksführer: Melzner, Eduard, Gartenstr. 13  
Georgendamm, Hindenburgstr., Wittenfelderstr., Am Stadtfeld, Landwehstr., Hochmeisterstr., Kaserne, Bergstr., Blumenstr., Auß. Mühlenbühl, St. Annenplatz, Weingarten.

**6. Bezirk**  
Bezirksführer: Krüger, Albert, Georgendamm 21.  
Hohejüngerstr., Bismarckstr., Traubenstr., Hansastr., Sonnenstr., Grünstr., Ignerstr., Neueguststr., Regelstr., Bleicherstraße.

**7. Bezirk**  
Bezirksführer: Gottschalk, Königsbergerstr.  
Königsbergerstr., Gr. und Kl. Wunderberg, Ziegelsteunstr., Löferstr., Sternstr. von 23—33, Predigerstr., Leichnamstr. von 1—34 und 141 bis Ende.

**8. Bezirk**  
Bezirksführer: Bauer, Sternstr. 44.  
Leichnamstr. von 35—67a und 108—140, Sternstr. von 1—22 und 35 bis Ende, Hochstr. von 1—20 und 98 bis Ende.

**9. Bezirk**  
Bezirksführer: Erbien, Georg, Kastanienallee 31.  
Kastanienallee von 1—44 und 80 bis Ende, Gr. und Kl. Rosenstr., I., II. und III. Niederstr., Lastadientstr., Maasstr., Kl. Lastadientstr., Gr. und Kl. Stromstr., Reiserbahn.

**10. Bezirk**  
Bezirksführer: Hippler, Gr. Rosenstr. 12.  
Elbing III, Mattendorferstr., Kastanienallee von 45—79, Leichnamstr. von 68—107, Hochstr. von 21—98.

Die Einteilung der Bezirke wird nur einmal veröffentlicht. Wir bitten unsere Mitglieder dieses auszuscheiden und aufzubewahren.

### Neubewaffung der Elbinger Polizei

In den Neuen Westpreußischen Mitteilungen — Erscheinungsort Marienwerber — lesen wir heute folgende Notiz:  
§§ Elbing, 30. Oktober. Mit Lederpeitschen als Hiebwaaffe ist die Elbinger Schutzmannschaft ausgerüstet worden. Und zwar ist eine Ledergerte eingeführt worden, die sich vorzüglich zur Selbstverteidigung eignet. Die Behörde folgt mit Rücksicht auf die stets unsicherer werdenden Verhältnisse dem Beispiel der englischen Polizei, die auch die Tagesposten schon seit langem mit einfachen Knütteln ausgerüstet hat.

Da wir Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht hatten, fragten wir die Polizei telephonisch an und erhielten ihre Bestätigung.

### Berkehrseinschränkung und Kohlennot

Als vor einiger Zeit das Eisenbahnministerium daran ging, sämtlichen Schnellzugverkehr nach dem Osten einzustellen und außerdem den Güterverkehr aufs äußerste zu beschränken, wurde als hauptsächlichster wenn nicht einziger Grund für diese das gesamte Wirtschaftsleben des ganzen Reiches aufs schwerste schädigende Maßnahme die ausgiebige Versorgung der Bewohner des Ostens mit Brennmaterial und insbesondere Steinkohlen angegeben. Wie steht es nun aber in Wirklichkeit mit der Versorgung der hiesigen Bevölkerung mit Steinkohlen? Von einer merkwürdigen Besserung gegenüber früher ist bis heute noch nichts zu spüren. Im Gegenteil, die Eingänge an Kohlen sind noch mehr zurückgegangen. Trotzdem versichert wurde, daß die Bestellung der Wagen auf den Gruben eine Höhe erreicht hat, wie sie seit 1918 nicht erzielt worden ist, kann bis heute von einem Abtransport beträchtlicher Mengen Steinkohlen nach dem Osten des Reiches nicht die Rede sein.

Ob nicht wieder einmal dem Volke etwas vorgeflunkert wurde und das rollende Wagenmaterial zu andern Zwecken — wir denken hier in erster Linie an das Baltikum — nötiger gebraucht ist. Wir möchten es im Interesse der durch den heranannahenden Winter unter dem Mangel an Brennmaterial schwer leidenden Bevölkerung nicht hoffen, sehen aber bis heute noch keine Besserung der unhaltbaren Zustände, wenn nicht noch in den nächsten Wochen eine einschneidende Aenderung eintritt.

## Östdeutsche Nachrichten

### Heines Freunde

Als Verwalter des Landratsamts des Kreises Danziger Niederung ist Regierungsrat Freiherr von Stockmar bestellt worden. Er hat sein Amt bereits angetreten. — Kein Wunder! Hat Heine doch mehr als einmal selber darauf aufmerksam gemacht, daß er einer „höheren“ preußischen Beamtenfamilie entsprossen sei.

### Erwischte Seelenverkäufer

In Zoppot gelang es dem Arbeiterrat in der Haffner-Klausen einen Leutnant und zwei Unteroffiziere abzufassen, die Soldaten für die Kollschalarmee anwarben. Sie hatten bereits 20 Mann für ihren Plan gewonnen. Die Werber wurden festgenommen.

### Kommunalisierung des Beerdigungswesens

In Königsberg wurde in der Stadtverordnetenversammlung ein sozialdemokratischer Antrag auf Kommunalisierung des Beerdigungswesens angenommen. Danach soll der Magistrat der alleinige Verkäufer von Särgen sein und auch die Leichenwagen beschaffen. Als Preisregulator soll der Magistrat eine Sargtischlerei für Minderbemittelte und den Mittelstand einrichten.

### Stadtratwahl in Stettin

In der Stadtverordnetenversammlung wurden die Wahlen von 13 unbefohlenen Stadträten vorgenommen. Gewählt wurden 1 Unabhängiger, 4 Mehrheitssozialisten, 1 Deutschnationaler, 1 Deutscher Volksparteiler, 3 Demokraten, darunter eine Frau, ein Vertreter der Beamtengruppe, ein Mitglied der Bürgerpartei und ein anderer bürgerlicher Kandidat, der auf eine zusammengefaßte Liste gewählt wurde.

### Warnung!

Gegen einen gewissen Hugo Kalthoff besteht der dringende Verdacht, daß er sich in manchen Organisationen eingeschlichen und Spitzeldienste geleistet hat. In Dänemark ist die Polizei in den Besitz der Adressen sämtlicher Flüchtlinge gekommen, vermutlich durch Kalthoff. Es ist zu befürchten, daß er sich wieder nach Deutschland begeben wird, um dort die Organisationen um Unterstützung anzugehen und von neuem Spitzeldienste zu leisten. Kalthoff ist etwa 37 Jahre und in Castrop in Westfalen geboren.

### Standesamtliche Nachrichten

Sterbefälle. Arbeiterwitwe Barbara Ehler geborene Feldteller 81 J. — Metallbreher Friedrich Wilhelm Grünhagel 68 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen, lokalen und allgemeinen Teil: Gustav Schröder; für den Anzeigenteil: F. Rudnicki, beide in Elbing.  
Druck und Verlag: Verlagsgenossenschaft Elbinger Volksstimme E. G. m. b. H., in Elbing.

## Markenausgabe im Ernährungsamt

für die Woche vom 3. bis 8. November 1919  
(von 9—2 Uhr):

- Montag: Ausweiskarten mit dem Buchstabenaufdruck G  
Dienstag: Ausweiskarten mit dem Buchstabenaufdruck H  
Mittwoch: Ausweiskarten mit dem Buchstabenaufdruck J  
Donnerstag: Ausweiskarten mit dem Buchstabenaufdruck K  
Freitag: Ausweiskarten mit dem Buchstabenaufdruck L  
Sonnabend: Ausweiskarten mit dem Buchstabenaufdruck M  
Ausgegeben werden an die Inhaber der vorstehend bezeichneten gelben Ausweiskarten:

1. Brotmarken für die Zeit vom 10. November bis 7. Dezember 1919;
  2. Einschränkungsarten von Nr. 21 bis 24.
- Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sich jedermann sofort beim Empfang der Marken zu überzeugen hat, daß er alle Marken und in richtiger Anzahl erhalten hat. Nachträgliche Erklärungen, daß zu wenig oder unrichtige Marken ausgegeben seien, können grundsätzlich nicht berücksichtigt werden.  
Elbing, den 1. November 1919.  
Der Magistrat — Ernährungsamt.

## Nährmittelmarte Nr. 523 (anstatt 520).

Dienstag, den 4. November 1919  
1/4 Pfund Graupe 11 Pfennig, 1 Pfund 44 Pfennig.  
Elbing, den 1. November 1919.  
Der Magistrat — Ernährungsamt.

Verkaufe billigst einen Posten

## Winterhüte

Putz-Atelier Gertrud Blöss  
Jungferndamm 19, 1 Tr.

# Ernst Doebel, Schneidermeister

Spieringstraße 16 ELBING Spieringstraße 16

<p><b>Wollstoffe</b> Friedensware in großer Auswahl eingetroffen.</p>	<p><b>Gestreifte Hosenstoffe</b> am Lager.</p>	<p><b>Anzüge nach Maß</b> von 350,— Mk. an.</p>	<p>Bei zugebrachten Stoffen werden Anzüge, Kostüme, Mäntel unter Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung in kurzer Zeit geliefert.</p>
<p>Neu eingerichtet: <b>Spezialabteilung</b> für <b>Blusen u. Kleider</b> Beste Maßarbeit.</p>	<p><b>Umarbeiten</b> von Militärjachen in Zivil Schicke Formen — Guter Sitz Wenden v. Anzügen, Paletots Kostümen billigst.</p>	<p><b>Reparaturen</b> Bügeln Ändern in sauberster Verarbeitung.</p>	



Donnerstag, den 30. Oktbr., mittags 11 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere herzengute unvergeßliche Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Henriette Abraham**  
geb. **Diegner**

im 41. Lebensjahre.  
Sie folgte ihrer vor 3 Tagen verstorbenen letzten Schwester in die Ewigkeit.

Im tiefen Schmerz:  
die trauernden Hinterbliebenen  
**Max Abraham** als Gatte  
**Erich Abraham**  
**Herbert Abraham**  
**Alfred Abraham** als Kinder

Elbing, den 1. November 1919.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Nov., nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause Grabenstraße 32 aus statt. Freunde und Bekannte werden gebeten, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

**U. S. P. D.**

Sonntag, den 2. November, vorm. 1/2 10 Uhr, findet im **Volkshaus** eine

**Generalversammlung**

statt.

**Tagesordnung:**

1. Abrechnung vom III. Quartal.
2. Stellungnahme zum Parteitag am 16. November.
3. Aufstellung von 6 Kandidaten zur Urwahl am 9. November.
4. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes.

Zur dieser Versammlung haben nur die Parteifunktionäre und die Delegierten Zutritt. Legitimation durch Ausweis und Mitgliedsbuch.

Die Parteileitung.

**Kaufmännische Privatschule**

von

**R. Mrongovius**

Elbing, Friedrichstr. 1, 1 Tr.

Unterricht in Buchführung und allen Kontorarbeiten

sowie in **Polnischer u. Russischer Sprache**

Freude und Jubel in jeder Familie erweckt zur **Kürzung der Langeweile** ein gut spielender

**Sprechapparat** mit neuesten **Platten.**

Große Auswahl hierin liefert in jeder Preislage und Ausführung

**Elbinger Platten-Centrale Hans Tischmann**

**Polstermöbel**

lassen Sie anfertigen und umarbeiten bei

**Max Reichelt** Burgstraße 28 : Telephon 861

Spezialität: Anfertigen von Klubmöbeln

Wohnungseinrichtungen und Gardinenanmachen

:: Gute Verarbeitung und billige Preise ::

**Möbelfabrik Klinger**

Neuft. Schmiedestraße 12/14

Lieferant guter, gediegener

**Möbel eigenen Fabrikates**

zu anerkannt billigen Preisen.

Gelegenheitskäufe stets am Lager.

**Achtung!** **Achtung!**

Fertige

**Militär-, Beamten- und Zivil-Mützen**

aus zugebrachtem Stoff an.

Getragene Mützen werden zu modernen Fassons umgearbeitet und gewandt.

**Kösling, Mützenmacher**

Brückstraße 27, v. 2 Tr.

(früher Fischerstraße 38.)

**Billig Möbel Billig**

Besichtigen Sie meine **Riesenlager** ohne jeden Kaufzwang.

Kompl. Schlafzimmer	von 775.— M bis 5200.— M
Kompl. Herrenzimmer	„ 1650.— M bis 6800.— M
Kompl. Speisezimmer	„ 1890.— M bis 7300.— M
Kompl. Wohnzimmer	„ 790.— M bis 5660.— M
Kompl. Küchen	„ 435.— M bis 1900.— M

**Einzelne Ergänzungsstücke**

sehr preiswert.

Bettstellen mit Matratzen	von 75.— M bis 545.— M
Kleiderchränke	350.— M bis 895.— M
Vertikos	350.— M bis 895.— M
Plüschsofas	725.— M bis 1250.— M
Chaiselongues	395.— M bis 450.— M
Spiegel	65.— M bis 475.— M
Tische	90.— M bis 335.— M
Stühle	21.— M bis 95.— M
Küchenschränke	195.— M bis 425.— M

Ganz besonders vorteilhaftes Angebot in einzelnen

Büfets, Schreibtischen, Umbauten, Korb- und Luxusmöbeln u. s. w.

Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

**S. Maltenfort**

Alter Markt Nr. 5.

**Verlobungs- u. Trauringe**

in allen Goldarten, 333/585 u. 900 stets in großer Auswahl am Lager.

**Einkauf von Gold und Silber** zu höchsten Tagespreisen.

**Augustin Riebe**

Juwelier

Goldschmiedemeister und Graveur.

**Gummi-Mäntel**

für Damen und Herren, mit Friedensgummierung

Gummi-Dauerwäsche

Gummi-Tischdecken mit Stoffrückseite

Gummi-Hosenträger

Gummi-Schläuche, rot und schwarz

Gummi-Luft- und Wasserfissen empfiehlt

**Erich Müller Nachfl.**

Inh. Eva Müller

Spezialgeschäft für Gummiwaren.

Taschenlampen  
Taschenbatterien  
Birnen  
Ventilgummi  
Gummilösung  
Flickgummi

sowie

Decken und Schläuche offeriert billigst

**F. Laufer,** Georgen-

damm 8.

Das **Deutsche Bad**

ist wie bisher jeden Tag von 1 Uhr mittags bis abends 7 Uhr und Sonnabend von 9 Uhr vormitt. bis abends geöffnet. Kaffenschluß 1/2 Std. vorher.

Empfehle

**Emaillewaren**

wie Eimer, Wannen, Schmortöpfe mit Ring usw.

**Dalli-Plätteisen Plätteisen**

für Kohlen, Holz und Spiritus,

**Wirtschaftswagen Tafelwagen**

**Fleischbadmaschinen**

**Brottschneidemaschin.**

verschiedene Systeme,

**Golinger Stahlwaren**

wie Tischmesser u. Gabeln

Taschenmesser, Scheeren usw.

**Joh. Meißner**

Nachf.

Gde Königsberger- und Leichnamstraße.

Billigste Bezugsquelle für

**Zigarren Zigaretten**

**Tabate u. Rauchtabate** auch für Wiederverkäufer

**Herb. Kremke** Nachf.

Schulstr. 1, Gde Herrenstr.

**Frauen und Mädchen** stellt ein **Expreßfärberei**, Große Zahlerstraße 24.

**Nur kurze Zeit**

von Sonntag, den 2. November auf dem Platz bei Marienburgerdamm

Neu für Elbing!

== Zum ersten Mal hier! ==

**Nielsens Museum**

größtes wanderndes **Wachsabinett** enthaltend über 1000 Nummern, Gruppen und Figuren in Wachs, ausgeführt in natürlicher Größe.

2. Große

Anatomisch-pathologisch-embryologische Abteilung, eine für Damen u. eine für Herren.

In der Hygienischen Ausstellung in Dresden 1914 äußerte Professor Schwartz über die Pathologische Abteilung:

„Wir stehen vor einer ausgebreiteten Krankheit, dem weißen Tod — der Syphilis in ihrer Schreckensgestalt. Sehen Sie auf diese ausgestellten Wachspräparate, sie sprechen von sich selber!!!“

Täglich geöffnet

von morgens 10 Uhr bis 9 Uhr abends.

Alle, welche Elbing besuchen, müssen die Gelegenheit benutzen, dieses **wissenschaftliche Museum** zu besuchen, es ist interessant und belehrend für alle.

Eintrittspreis: 2 Mark, anatomische Abteilung 1 Mark.

**Shag-Tabak** garant. rein übersee, wollige Ware, für d. verwöhntesten Raucher empfiehlt

**Otto Heldt, Inh. Otto Wein** Zigarren-, Tabakhandlung, am Gericht 7. NB. Im Preise ebenso billig, wie anderweitig angebotene, minderwertige Ware.

**Rudolf Ullrich, Elbing**

Fernruf 485

Bierbrauerei, Limonadenfabrik empfiehlt

**Süßbier, Selters, Limonaden**

Englisch-Brunnen-Biere

hell und dunkel, in Fässern und in Flaschen.

Der Name Ullrich auf dem Flaschenetikette verbürgt beste Qualität u. sauberste Füllung.

**la Zigarren**

von 60 Pfg. an,

Deutsche und

engl. Zigaretten

von 16 bis 40 Pfg.

**la Rauchtabak**

(Grob- und Feinschnitt)

50 g M 2.—, 2.25, 2.50.

Zigarettenhüllen

u. sonstige Raucherbedarfs-

artikel, wie Pfeifen,

Spitzen, Etuis und dergl.

zu soliden Preisen.

**Erich Murawski** Leichnamstr. 23.

**Lehrling**

Sohn achtbarer Eltern, kann sofort eintreten.

**H. Lange**, Drechlermeister, Zu melden **Kitterstr. 14, 1.**

**Campions**

**Rotillonorden**

**Rappen**

für Herren und Damen

**Confetti**

empfehlen billigst

**G. W. Petersen**

Alter Markt 33.

Bereine und Gesellschaften

10 Prozent Rabatt.

**Lehrlinge**

sucht

**Ewald Gilberts**,

Färbermeister, Gr. Zahlerstr. 24

**Malerlehrling**

bei hoher Entschädigung stellt ein **E. Szczelinski**, Malermeister, Neuft. Wallstraße 33.